Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 47. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 20. November.

Zweierlei Recht.

Ein Gott und ein Recht; derselbe und dasselbe für Alle und Jeden!

Das ist ein erhabener und erhebender Gedanke. Er weist zurück in jene graue Vorzeit, wo das Geschöpf dem Schöpfer sich noch nicht entfremdet hatte, und ragt hinein in jenes Land der Zukunft, wo die geläuterten und verklärten Geister der nach Vervollkommnung ringenden Menschenkinder nach vollendetem Erdenwallen sich wieder finden.

Ein Gott und ein Recht für Alle und Jeden — wie himmelweit entfernt von diesem hohen Ideale ist unsere gegenwärtige Zeit. Das Losungswort heißt nicht mehr: Ein Recht für Alle, sondern es lautet jetzt: Ein Recht für Jeden — ja mehr als blos das; nicht das Recht wird verlangt, sondern Rechte.

Nach vorenthaltenen Rechten rufen die Hintangesetzten und Unterdrückten des Erdballs und mit einem Rechte begnügen sich nur noch Despoten und Tyrannen. Das Recht ist ihr unantastbarer Wille — die Gewalt ist ihr Recht. Bei diesen heißt es: Gewalt geht vor Recht, und: die Macht, das bin ich.

Ein schlimmer, menschenunwürdiger Zustand ist's fürwahr, wo Einer das Recht für sich allein beansprucht und allen Andern davon zumißt, je nach Belieben. Gewiß schlimm und entwürdigend ist ein solcher Zustand, und nur mit Grauen blickt der unabhängige, freie Bürger nach jenen Ländern, wo der Thron sich unumschränkte Gewalt anmaßt, wo er gibt und nimmt nach Belieben und nach Menschenrechten nicht fragt.

Da sind wir — sollte man meinen — im freien Lande doch besser berathen; kein despotischer Gewalthaber kann unser Recht uns nehmen, keine Willkür dasselbe unterdrücken.

Im freien Lande das freie Recht!

O, daß doch dem so wäre; o, daß wir ohne Rückhalt uns dieses Segens freuen dürften!

Das Rechtsbewußtsein und Rechtsgefühl ist in jeder Menschenbrust mehr oder weniger ausgebildet vertreten, und es ist Sache der Erziehung, dasselbe durch Beispiel, Belehrung und thatsächliche Anwendung zu beleben, zu üben, zu kräftigen und zu klären — und auf dem rechten Wege zu erhalten.

In der Neuzeit, wo man der Ansicht huldiget, das theoretische Wissen bedinge den Werth des Menschen, kann es nicht befremden, wenn auch das Recht zu einem wissenschaftlichen Fache gestempelt und wenn dasjenige als Brodstudium betrieben wird, was dem natürlichen, schlichten Menschenverstande von Natur aus eigenthümlich und geläufig ist. Das einfache, klare, sittliche und natürliche Recht muß nun mehr und mehr demjenigen weichen, was die jeweilen da und dort herrschenden Gesetze und Verordnungen dazu stempeln. So ist es leider dahin gekommen, daß der einfache, ungebildete Mensch das gesetzliche, formale Recht nicht mehr selbst suchen und erlangen kann, sondern daß er dazu der Fürsprache und Hülfe Derjenigen bedarf, die einestheils das Buchstabenrecht nach eigenem Ermessen formen und zuschneiden und anderntheils einen lukrativen Beruf daraus machen, die dehnbaren Gesetzesparagraphen so lange und so vielseitig zu drehen und zu deuten, bis das gesunde, natürliche Recht Unrecht heißt und das offenbare Unrecht von Gesetzeswegen durch die Richter zum unanfechtbaren Rechte gestempelt wird.

Das sind freilich eines freien Staates unwürdige Zustände; entwürdigender noch als da, wo im despotisch regierten Staate das Recht der legalen Gewalt des Einzelnen weichen muß.

Oder bäumt sich nicht das Herz im Leibe vor Schmerz und Entrüstung, wenn man täglich zusehen muß, wie die Angesehenen und Gebildeten eines freien Landes, wie dessen Richter an der Hand unklarer Gesetze und zahlloser Verordnungen und bearbeitet und beeinflußt von berufsmäßigen Rechtsverdrehern, das Unrecht offenen Auges zum unanfechtbaren Rechte erheben? Wie sie, die Richter, kalten Blutes zusehen, wie die berufenen und vom Gesetze anerkannten rechtskundigen Vertreter der rechtsuchenden Parteien, ihre Schwächen benutzend, sich gegenseitig auf's Eis führen und kein Mittel unversucht lassen, bis eine kleine Vergeßlichkeit oder ein leichter Formfehler die eine Partei unterliegen macht! —

Wahrlich, die natürlichen, gesunden Rechtsbegriffe eines Volkes müssen schwer irregeleitet und abgestumpft worden sein, wenn solche Zustände fortgesetzt zu Recht bestehen können. So schwer es aber auch ist, Unrecht zu leiden und mit dem klarsten, natürlichsten Rechte eines Formfehlers oder um eines Winkelzuges des Gegenanwaltes willen vom Richter zu Buße und Strafe verdonnert zu werden, so ist es unseres Erachtens doch noch ein beneidenswerthes Loos gegenüber der Stellung der Anwälte und der Richter, die im vollen Bewußtsein dessen, was sie thun, im Banne des Buchstabenrechtes dem offenbaren Unrechte so oft und viel zum Siege verhelfen müssen!

Sollte das ewig so fortdauern? Sollten nicht die Gebildeten, die sich Rechtsanwälte nennen und die als berufene Richter den Eid leisten: das Recht nie zu beugen, — sollten nicht diese selbst und von sich aus sich vereinigen, um die entwürdigenden Bande zu brechen, die ihr gesundes, freies Urtheil an veraltete, ungerechte und ungenaue, dehnbare Gesetzesbestimmungen knüpft und das rechtliche Meinen diesen schlimmen Eventualitäten unterordnet? — Sollte wirklich nicht Einer sein, der gegebenen Falls den Muth hat, zu sagen: das gesetzliche, das Formenrecht ist nicht übereinstimmend mit dem natürlichen, sittlichen Rechte. Sollte wirklich nicht Einer sein unter der Blüthe des Landes, der unbefangen, frei und gerecht genug ist, um sich offen auf den Boden des göttlichen Rechtes zu stellen, der zugesteht, es sei auf die bisher geübte Weise die Rechtswissenschaft und die Institution der rechtsprechenden Richter ein Hohn auf den einfachen, gesunden Menschenverstand, dem Rechtlichkeitsgefühl und Rechtsbewußtsein des Volkes ein Schlag in's Gesicht?

Rechtsanwalt und Richter! Welch' hohe, gottbegnadete Würde, wenn einmal das Buchstabenrecht mit dem sittlichen Recht in Einklang gebracht wird, wenn sie in der That und Wahrheit die gesetzlichen Schützer sein dürfen der verfolgten Unschuld, die Rächerin begangenen Unrechtes.

Möge sie bald anbrechen die Morgenröthe eines neuen Tages auf dem Gebiete der Rechtsprechung!

* * *

Warum in einer schlichten Frauen-Zeitung diese ernste und hochwichtige Frage behandelt wird? — mag wohl manch' Einer kopfschüttelnd fragen.

* * *

Nun, wir Frauen stehen eben auch unter den Gesetzen und sind mehr als die mit der Oeffentlichkeit vertrauten Männer darauf angewiesen, uns in Rechtssachen den Rechtsgelehrten und Beamteten auf Gnade oder Ungnade anzuvertrauen — und unbestritten ist wohl, daß gerade die gesetzesunkun-

digen, zaghaften Frauen unter den bestehenden, ungesunden Verhältnissen vielfach zu leiden haben; Beispiele könnten dies erhärten.

Das Bild eines solchen, das schon seit vierzehn Jahren die Gemüther der davon Wissenden in Spannung hält, bietet gegenwärtig eine bei Th. Wirth & Cie. erschienene, dem Großen Rathe des Kantons St. Gallen unterbreitete Rekursschrift in Sachen der Wittwe Suter in Ragaz, deren Tochter Hermine als Folge der jahrelangen Aufregungen und im überwältigenden Gefühle mit dem sittlichen Rechte auf ihrer Seite dem formenklaubenden Gesetze und dessen traurigen Konsequenzen unterlegen zu sein, die geistige Gesundheit eingebüßt habe.

Es ist wohl anzunehmen, daß der Große Rath in diesem Falle nicht umstoßen kann, was seit Jahren an Hand und unter dem Schutze zu Recht bestehender Gesetze Unrechtes geschehen ist. Einen kräftigen Anstoß aber wird es hoffentlich geben, daß hauptsächlich bei den Vertretern des Volkes und auch bei den ehrenhaften Rechtsbeiständen die zwingende Nothwendigkeit anerkannt wird: das Rechts- und Gerichtswesen in gesundere Bahnen zu lenken, daß fürderhin der Rechtsuchende sich zuversichtlich und getrost unter die Gesetze des Landes stellen darf und daß kein gerechter Richter sich mehr scheuen muß, nach den vorhandenen Gesetzen und Vorschriften Recht zu sprechen.

Ueber die hauswirthschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Stände.

Vortrag von Frau Prof. Math. Weber aus Tübingen.

(Fortsetzung.)

Nun komme ich zu dem Haupt-Hülfsmittel, zur Lösung dieser Frage, dem gegenüber alle anderen Einrichtungen nur Surrogate und Lehrmittel für kleinere Kreise sind und bleiben werden, das ist:

7. Die Erziehung der Mädchen im Dienste eines guten Hauses. Ich bin der Ueberzeugung, daß man besonders an dieser Stelle den Hebel ansetzen muß. Hierauf müssen sich alle Bestrebungen vereinigen, um da, wo es nicht der Fall ist, erquicklichere Verhältnisse zu schaffen. Damit wirkt man zugleich erlösend auf die namentlich in großen Städten sich immer peinlicher gestaltende Dienstmädchen-Kalamität, welche auf manches Familienleben einen trüben Schatten wirft. Hier kann aber nur durch ethische Einwirkung auf Herrin wie Dienerin geholfen werden. Ich darf vielleicht einen vor Jahren schon ausgesprochenen Satz hier wiederholen:

„Es ist gewiß nur Unterschätzung der großen Bedeutung, welche die Dienstbotenfrage hat, daß so manche wohlwollende Familie nur einen finanziellen Geschäftsvertrag darin sieht und nicht ihren Pflichtantheil an einer der wichtigsten Kulturaufgaben. Vielfach bedenken wohl manche Frauen nicht, daß jedes ihrer Dienstmädchen, die sich ein eigenes Heimwesen gründet, Zeugniß ablegt von dem Geiste des Hauses ihrer Dienstherrschaft, denn die letztere war nicht nur ihr Arbeitgeber, sondern ihr Erzieher. Die Dienstmädchen sind die zahlreichsten ländlichen Kulturträgerinnen. Sie sind es vornehmlich, welche von den unteren Schichten Jahre lang im engsten Verbande mit den gebildeteren Klassen leben. Sie sollten die Ausgleichung bilden zwischen den einander fern stehenden Ständen. Viel zu wenig fassen wir bei den ewigen Klagen über schlechte Dienstboten es als unsere Pflicht auf, gute zu erziehen, nicht nur für uns, sondern als tüchtige Bürgerinnen für das Vaterland."

Zur Ehre und dem Preis der Frauen darf man aber auch anerkennen, daß es doch allüberall zahlreiche Häuser gibt, die Zeugniß ablegen von herzlichen harmonischen Verhältnissen zwischen Herrschaft und Dienerschaft. Damit dies aber noch häufiger der Fall werde, könnten die Vereine den Familien ihre Erziehungsaufgabe durch mancherlei Mithülfe erleichtern. Vor Allem mit den Haushaltungskursen, aber auch mit geordneten Sonntagsfreuden, passender Lektüre und mit erhöhten Prämien und Ehrenzeichen.*)

Eine weitere größere Beachtung aber müßte man, um die Zufriedenheit der Dienenden zu erhalten, auf geordnete Sonntagsvergnügungen legen. Man kann ja unmöglich erwarten, daß bei dem heutigen Jagen nach Genuß und Vergnügen die Dienstboten nicht auch davon berührt sein sollten. Fragen wir, warum 60 Prozent der auf Erwerb angewiesenen Mädchen heute den geringen Lohn der Nadelarbeit oder die monotone Fabrikarbeit einem Dienste vorziehen, so hört man meist diese Gründe: „daß sie auch jung seien und ihre Freiheit und ihr Vergnügen haben wollten". Durch die gesteigerte Mithülfe der Vereine müßte das Schätzenswerthe, was für geeignete Vergnügen da und dort schon angebahnt, ergänzt und verbreitet werden.

* * *

Nachdem ich nun hiermit die verschiedenen bestehenden Einrichtungen der Hülfsmittel erwähnt habe, möchte ich nun einen Vorschlag zu zwei Neuerungen machen, mit welchen in dieser Frage eine Lücke ausgefüllt werden könnte.

Die erste Neuerung wäre: die Kostgelder an tüchtige Hausfrauen zu geben, statt den analogen Lehrgeldern der Knaben an deren Meister. Noch vor kaum 20 bis 30 Jahren hatte man kein Bedürfniß nach Mägdeanstalten und Haushaltungsschulen; Hausfrauen in materiell bescheidenen Verhältnissen schulten in billigen Anfangsdiensten die Mädchen ein. Seit aber mit der heutigen allgemeinen Wanderlust auch die Sucht zum häufigen Wechsel die Mädchen befiel und durch die Halbbildung ihre Ansprüche unberechtigt stiegen, verloren diese Frauen die Freude daran und begnügen sich heute vielfach mit einer Aushülfe (Spetterinnen).

Nun scheint mir die Idee mit den Kostgeldern ein sehr beachtenswerther Gedanke zu sein. Sicher haben die Mädchen einen ebenso berechtigten Anspruch auf einen Erwerbsunterricht wie die Knaben. Aber die Mittel müssen auch im Verhältniß zu den Lehrgeldern der unbemittelten Knaben stehen, sonst führt man es nicht für große Kreise durch. Die einzelne Hausfrau kann sich mit einem bedeutend kleineren Kostgeld begnügen, als eine Lehranstalt, weil sie (wie der Handwerksmeister) gleich einen Nutzwerth aus der Lehrlingsarbeit erzielt. In den Schulen aber muß die Arbeit, die 5 Personen besorgen könnten, künstlich auf 20 ausgedehnt werden, um des Lehrzweckes willen.

Die Frauen-Vereins-Komites hätten die überwachende Aufgabe: sie müßten die tüchtigen Familien oder Lehrhäuser aufsuchen und später einen Anfangsdienst vermitteln. Jeder Dame werden ein oder mehrere Mädchen zu ihrer besonderen Fürsorge übergeben, sie besorgt auch das Kostgeld, welches entweder die Gemeinde oder die verbündeten Vereine ganz zu beschaffen hätten, wenn nicht die Eltern etwas dazu geben können.

Mit dem zweiten Vorschlag komme nun zu derjenigen Idee, von deren praktischer Verwirklichung in möglichst vielen Städten und Dörfern ein großer und durchgreifender Erfolg zu versprechen ist. Es sind dies: hauswirthschaftliche Lehrkurse mit praktischen Demonstrationen und Anschauungsunterricht. Man denke dieselben als Parallele der Fortbildungs- und Abendschulen der Knaben eingeführt oder an Nähschulen angeschlossen. — Durch diese Kurse könnte das Interesse und das Verständniß für die hauswirthschaftliche Ausbildung am leichtesten geweckt und der größtmöglichen Zahl von Schülerinnen elementare Vorkenntnisse beigebracht werden. (Es sind dieselben Ideen auch schon in einer Volksschule im Elsaß durch Frau Pfarrer Michel Rebe in Rapoltsweiler in die That umgesetzt.)

In großartigerer Weise, aber in etwas anderer Form, bestehen sie auch zu Gladbach und Neviges im Rheinlande u. s. w., wo schon so viel Treffliches eingeführt worden ist. Auch in der Schweiz haben die Wandervorträge Aehnlichkeit damit, nur sind dieselben mit 2 bis 3 Wochen viel zu kurz. Ein Beweis dafür, wie groß das Bedürfniß nach einem derartigen Unterricht empfunden wird, sind diese Wünsche und diese Pläne und Versuche, die an den verschiedensten Orten auftauchen; es liegt sozusagen diese Idee in der Luft, und das ist eine Garantie dafür, daß diese Kurse kommen werden, weil sie kommen müssen. (Schluß folgt.)

*) In letzterer Beziehung leisten die schwäbischen landwirthschaftlichen Vereine Nachahmungswürdiges. Bei einem solchen Feste, das sich in den meisten Städten alle 3 bis 4 Jahre wiederholt, haben die Prämiirten überall einen Ehrenplatz. Sie bekommen im Rathhaussaal unter einer besonderen Ansprache, vor allen städtischen und ländlichen Zelebritäten, ein Diplom und 20 bis 30 Mark in Gold. Im Festzug geht ihnen die Musik voraus, beim Festmahl sitzen sie an derselben Tafel mit dem Bürgermeister, dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins und anderen Festtheilnehmern, welche Ehre sie besonders hoch anschlagen.

Die Genußmittel in der bürgerlichen Küche.

Wenn wir mit prüfendem Blicke die Verhältnisse von Einst und Jetzt einander gegenüberstellen, so scheint bezüglich der Lebensweise des Menschen die Küche und die Wohnung sich am meisten von den früheren Zuständen entfernt zu haben.

Was für hunderterlei Dinge glaubt man doch jetzt selbst in bürgerlichen Wohnungen zu bedürfen, um sich darin heimisch zu fühlen und damit sie den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechen.

Und noch in die Augen springender präsentirt sich dieser Umschwung in der Küche. Natürlich ist da nur von der bürgerlichen Küche die Rede, von der eigentlichen Ernährung des Volkes.

Vor fünfzig und sechzig Jahren noch war z. B. bei unserer Landbevölkerung das Fleisch auch auf dem Tische des Wohlhabenden eine Seltenheit und die heranwachsenden Söhne und Töchter konnten leicht an den kirchlichen Jahresfesten abzählen, wie oft das frische Fleisch jahresüber auf dem Familientische seine Aufwartung gemacht.

Heute ist der bürgerliche Tisch ohne das tägliche, oft zweimalige Erscheinen von Fleischgerichten kaum denkbar; wenigstens da nicht, wo Arbeiter und Dienstleute mit am Tische essen.

In neuester Zeit genügt nun vielfach auch der tägliche Genuß von Fleisch und mit Fleischbrühe abgekochten Gemüsen nicht mehr. Ohne eine reiche Auswahl und Anwendung von Gewürzen, in- und ausländischen Ursprunges, glaubt die Köchin kein schmackhaftes Essen mehr bereiten zu können und die Tischgäste selbst nennen, von den würzigen und scharfen Zuthaten verwöhnt, nur diejenige Speise schmackhaft, die an Würzen reich den Gaumen kitzelt.

Das hat sich denn auch die Chemie, die Wissenschaft der Küche und der Hauswirthschaft, aufmerksam hinter die Ohren geschrieben.

Ein Genußmittel um das andere wurde zusammengestellt und erfunden und den Hausfrauen zum Gebrauche angeboten. Wir erinnern hier nur an das Fleisch-Extrakt, das seinen Weg trotz des darauf stehenden theuren Preises fast in jede Küche gefunden hat, so daß der große Bedarf schon einer hübschen Zahl von großen ausländischen Konkurrenzgeschäften gerufen hat; weiter: an die fremden Saucen und konservirten Gewürzfrüchte aus aller Herren Länder und an die kondensirte Milch.

Alle diese neu auf den Markt gebrachten Genußmittel schmeicheln dem Gaumen und man gewöhnt sich unvermerkt so sehr daran, daß man gar bald sie nicht mehr glaubt entbehren zu können und die zuerst schüchtern und versuchsweise in Gebrauch gezogene Portion fortschreitend vergrößert wird.

Wahre Unsummen wandern in Folge des täglichen Gebrauches solcher Genußmittel in's Ausland, und es verdient die Frage volle Beachtung: ob es nicht möglich sei, diese Erzeugnisse fremder Zonen aus eigenen Landesprodukten herzustellen?

Der schweizerische Unternehmungsgeist läßt eine solche Frage auch nie lange unerörtert liegen. Zur Lösung an Hand genommen wurde sie zuerst von der condensed Milk-Fabrik in Cham, später von

der Konserven-Fabrik Romberg in Aarau und in jüngster Zeit von der durch Einführung der Leguminosenmehle (als billiges und nahrhaftes Volksnahrungsmittel) rühmlichst bekannten Firma Julius Maggi & Cie. Diese letztere hat kürzlich einen von ihr selbst aus inländischen Produkten hergestellten, flüssigen Bouillon-Extrakt in den Handel gebracht, der, alle Nährstoffe des Fleisches enthaltend, mit blos heißem Wasser vermischt, uns eine vorzügliche Fleischbrühe bietet, zu verhältnißmäßig billigem Preise. Wenn nun einmal solche Würzen und Genußmittel nicht mehr entbehrt werden wollen, so dürfen wir uns freuen, daß beim Ankaufe derselben das Geld unserem Lande erhalten bleiben kann und daß zur Herstellung der betreffenden Handelsartikel inländische Kräfte Verdienst finden können. Maggi's Bouillon-Extrakte sind vorzügliche Präparate, die vom kulinarischen Standpunkte aus warm empfohlen zu werden verdienen, und doch ist uns, als ob dies nur bedingt geschehen dürfte. Denn es möchte den Hausfrauen beim ersten Versuche gehen, wie es dem Magenapostel Dr. Wiel mit dem Fleisch-Extrakt ergangen ist; er sagte: Ich möchte nicht Köchin sein, wenn es kein Fleisch-Extrakt gäbe.

Kleine Mittheilungen.

In einer der letzten Nummern der „Berliner klinischen Wochenschrift" wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühner-Eiweiß mitgetheilt, die in weitern Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Pudding-Sauce, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühner-Eiweiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen waren, bereitet war. Schon bei dem Schlagen des Eiweißes zu Schaum war der fade Geruch und die trübere Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an kühlem Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischer Eier war es indeß der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zu der Sauce zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmacke fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden hernach traten indeß bei allen den Mitgliedern der Familie, die wenig oder mehr von der Sauce genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesammten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden, Würgen, Erbrechen 2c. kundgaben und erst nach energischer therapeuthischer Einwirkung zum Schwinden kamen, aber noch eine allgemeine Abspannung für den Zeitraum von einer Woche zurückließen. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch-, Käse- und Fischvergiftung zeigen, die zweifellos allesammt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen. Hier hatte es nur zu ihrem vollständigen faulen Zerfall noch der Einwirkung des Magensaftes bedurft, wodurch die längere Verzögerung der Vergiftungserscheinungen sich allein erklären läßt. Für unsere Hausfrauen liegt in diesem Falle ein Fingerzeig, die Sparsamkeit nicht zu weit zu treiben und ja vor dem Gebrauch des zurückgestellten Eiweißes auf Farbe, Geruch und Dichtigkeit zu achten.

* * *

In dem neuen Institut für höhere Frauen-Kurse in Petersburg sind fast alle Zweige der Wissenschaft vertreten, selbst die höheren Disziplinen der Mathematik, und das Hauptgewicht ist auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer gelegt. Für jedes Fach ist eine besondere Abtheilung mit Hörsaal und Laboratorium eingerichtet, und die Leitung ruht in den Händen von bewährten Dozenten. Diese Frauen-Universität zählt achthundert Studentinnen, die sich ziemlich gleichmäßig in die einzelnen Abtheilungen einreihen. Ein jeder Kursus kostet pro Semester fünfundzwanzig Rubel, und nur die Uebungen in den Laboratorien und Seminarien sind extra zu bezahlen. Jede Dame, welche das achtzehnte Lebensjahr erreicht und das Mädchen-Gymnasium absolvirt hat, findet Aufnahme. Obgleich die weiblichen Studenten vorzugsweise im Alter von achtzehn bis fünfundzwanzig Jahren stehen, so sieht man doch auch ältere Frauen an den Kursen theilnehmen; ja, es kommt vor, daß in einer und derselben Abtheilung sowohl Mutter als Tochter unterrichtet werden. Das Gebäude der Universität ist aus privaten Mitteln errichtet, und das ganze Institut wird auch durch Privat-Fonds mit Zuhülfenahme der eingehenden Studiengelder verwaltet. Die Räume sind einfach, aber zweckentsprechend und in hygieinischer Beziehung geradezu mustergültig eingerichtet. Die Frauen-Universität unterhält für ihre Schülerinnen eigene Küche und Restauration, wo für einen billigen Preis gutes Essen gereicht wird.

Eine Kaffee-Rösterei.

Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, von der inneren Einrichtung eines Etablissementes Einsicht zu nehmen, dessen Produkte wir anderwärts bereits rühmend erwähnt finden. Es ist dies die Heißluft-Kaffee-Rösterei von Herzer & Ruof in Staad-Rorschach, die nach unserer Beurtheilung für Arm und Reich, Privat- und Staatshaushaltungen, Hotels und Restaurants auf dem Gebiete des Kaffeeröstewesens das Vollendete bietet, nicht nur allein des eigenartigen Röstsystems wegen, welches jede Beimischung fremder Inkredienzen ausschließt, sondern was wir hauptsächlich gerne sahen, ist, daß der Betrieb dieser Kaffee-Rösterei speziell unter persönlicher Leitung der Besitzer vor sich geht, wodurch uns jede Garantie für ein gelungenes Produkt gegeben scheint. M.

Vegetarianischer

Winter-Speisezeddel für eine Woche.

1. Gemüsesuppe mit Eierklöschen. — Rosenkohl mit Kastanien und rohgebratenen Kartoffeln. — Biscuitpudding mit Hagebuttensauce, Kirschen- und Johannesbeerencompote.
2. Nudelsuppe. — Linsen und Kartoffelcotelettes. Reisbrei. — Aepfel- und Heidelbeerencompote.
3. Grünkernsuppe. — Mohrrüben mit kleinen Kartoffeln. Maccaroni mit Tomatensauce, — Aepfelpudding. — Eingemachte Birnen. Zwetschgencompote.
4. Reissuppe. — Schwarzwurzeln mit Salzkartoffeln. Griesauflauf. Aprikosen- und Heidelbeerencompote.
5. Bohnensuppe. — Bayrischkraut. Kastanien- und Kartoffelpurée. — Ofenküchle (Windbeutel). Aepfel- und Preisselbeerencompote.
6. Sagosuppe. — Federkohl mit gebratenen Kartoffeln. Sandtorte. Quitten- und Brombeercompote.
7. Erbsensuppe mit Reis. — Meerrettiggemüse mit Bratkartoffeln. — Dampfnudeln. Aepfel- und Pfirsichcompote.

NB. Der hier angegebene Speisezeddel kann vereinfacht werden; es entspricht derselbe einer vegetarianischen Table d'hôte, wie dieselbe in der Naturheilanstalt **„Auf der Waid"** schon seit Jahren besteht. Für die Patienten wird obiger Speisezeddel selbstverständlich je nach Bedürfniß modifizirt.

Für den gewöhnlichen Kurtisch besteht das Frühstück, sowie auch das Abendessen aus: Suppe, frischgemolkener Milch, frischem oder gekochtem Obst und Grahambrod (selbstverständlich auch hier wieder mit den nöthigen Modifikationen).

Freundschaft.

Wenn Du Dich vereinsamt glaubst,
Wenn Dich schwere Sorgen drücken
Und Du selbst Dir grübelnd raubst,
Was Dein Herz noch könnt' entzücken;
Wenn die Wolken niederhangen,
Trüb der Tag und trüb die Nacht,
Und in Deiner Seele Bangen
Nicht ein Stern herniederlacht —

Sieh', da kommt wie gottgesandt
Mir ein Brief vom Freund, dem treuen,
Schon die Handschrift wohlbekannt,
Will mein trübes Herz erfreuen,
Und ich lese — lese — mälig
Zieh'n die dunklen Wolken ab
Und getröstet preis' ich selig
Dich, o Freundschaft — Lebensstab.

Feuilleton.

Um der Ehre willen.

Von Wilhelm Appelt.*)

Weit nach Mitternacht war es bereits und noch immer saß schreibend am Tische seines Arbeitszimmers der Hauptmann Bruno Aren. Er war ein schöner, stattlicher Mann von ungefähr vierzig Jahren. Oft hielt er inne, dann wieder erhob er sich und ging erregt im Zimmer auf und ab. Nach Ruhe rang er und konnte dieselbe so gar nicht finden. Tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht und schmerzlich zuckte es von Zeit zu Zeit darüber hin. Wie schwer wurde ihm doch das Schreiben und fast zwingen mußte er sich dazu; da endlich war er zu Ende.

„An meine liebe Frau und meine lieben Kinder!" setzte er als Aufschrift auf das Couvert. Nun war seine Kraft erschöpft; den Kopf in die Hand gestützt, saß er, in tiefes Sinnen verloren, lange regunglos.

Die letzten Worte des Briefes lauteten: „Und sollte ich Dich, mein theures Weib, nimmer wieder sehen, dann sei Dir tausendfach gedankt für Deine treue Liebe, für das reiche Glück, das Du mir bereitet. Bringe meinen Kindern, meinen süßen Lieblingen, den letzten Abschiedsgruß ihres Vaters. Vergieb mir, denn nur mit blutendem Herzen habe ich gethan, was ich als Mann von Ehre nimmer lassen konnte.

Alles Glück der Erde über Dich und meine Kinder! Dein unglücklicher Gatte

Bruno Aren."

Ein Abschied für das Leben war es. In manch' blutiger Schlacht stand er einst als Held und jetzt, bei dem Gedanken, daß er früh Morgens im Duelle den Tod finden könne, war er gebrochen an Leib und Seele. Nicht um sein Leben bangte ihm, er hätte es ruhig opfern können, aber er hatte eine Frau, an der er in namenloser Liebe hing, um die er lange gekämpft und geworben, bevor sie die Seine ward. Und er war Vater! Zwei blühende Mädchen in dem zartesten Kindesalter nannte er sein. Wer würde sie schützen, wenn er nicht mehr am Leben?!

Auch eine Schwester besaß er, eine Schwester, die dem um so viel älteren Bruder, der schon Offizier gewesen, als sie das Licht der Welt erblickte, eine schwärmerische Neigung entgegenbrachte. Wie hatte er für sie gesorgt, nachdem die Aeltern gestorben, und kein Opfer gescheut!

Kaum das achtzehnte Jahr hatte sie erreicht und schon so unglücklich war sie jetzt und ihretwillen ging es zum Duelle.

Ein schöner Offizier, der Lieutenant Karl von Bärnthal, verkehrte oft in des Hauptmanns Hause und bald war es Allen klar, daß Hedwig, dessen Schwester, es war, die den jungen Mann so häufig wiederkommen ließ. Derselbe war vermögend und da kein weiteres Hinderniß vorhanden, hatte man nichts dagegen. Es kam die Verlobung, und ein Traum des Glückes nahm die Braut gefangen. Und auch die Hochzeit nahte schon heran — da, acht Tage vor derselben, trat der Lieutenant zurück und in kühlem Abschiedsschreiben meldete er dem unglücklichen Mädchen dies.

Nicht den leisesten Schatten eines Vorwurfes konnte er ihr machen. Eine reiche Parthie aus hohem Stande ward ihm plötzlich geboten und darum verschmähte er das arme Bürgermädchen, das ihm außer den Schätzen des Herzens und Gemüthes weder Geld noch Gut bieten konnte. Zum Gespötte der ganzen Stadt machte er sie, lag doch schon das Brautkleid bereit, ja selbst die Hochzeitsgäste hatte man geladen. Was frug der Ehrlose nach dem Jammer der Betrogenen, was nach ihren Thränen und ihrer Verzweiflung?

In Gegenwart seiner Kameraden hatte gestern der Hauptmann den Wortbrüchigen zur Rede gestellt und, nachdem sie heftig aneinandergerathen, denselben einen Schurken genannt. Die Folgen da-

*) Nachdruck vom Verfasser nicht gestattet.

von waren ein Pistolenduell, welches in den frühen Morgenstunden ausgefochten werden sollte.

Jetzt verkündete der helle Schlag der Uhr die zweite Morgenstunde. Da fuhr der Hauptmann empor und mit auf den Rücken gelegten Händen ging er lange auf und ab. Was nützte aller Mannesmuth, mußte er doch immer an seine Frau und seine Kinder denken! Dem Elenden, dem nur ein Faustschlag in's Gesicht gebührte und den er so tief verachtete, daß er unfähig war, ihn zu hassen, diesem Ehrlosen mußte er „um der Ehre willen" mit der Pistole in der Hand gegenübertreten. Wie ruhig würde er dies gethan haben, trotzdem sein Gegner der beste Schütze des Regiments war, wenn er allein gestanden. Daß es kalt und fest geschehen werde, wußte er, allein hier in stiller Einsamkeit, da gab es schwere Seelenkämpfe.

Noch zwei Stunden hatte er Zeit, denn um vier Uhr sollte das Duell stattfinden. Um schlafen zu können, dazu war er zu erregt. Er trat an das Fenster und lange starrte er hinaus in die stille Nacht. Dort an jenem Erker befand sich das Zimmer seiner Schwester und noch Licht bemerkte er in demselben. Gewiß rang das arme Mädchen vergeblich nach Ruhe, und weinend erwartete es den Morgen.

Welch' tiefes Mitleid für die Schwester erfaßte ihn bei diesem Gedanken. So einsam und allein kämpfte sie ihren Jammer aus. Er mußte zu ihr, er mußte suchen, ihr Trost zu bringen, und wenn es auch nur ein Aussprechen gab, wird das Leid ja dadurch milder. Und dann wollte er nicht zu dem ernsten Würfelspiele um Tod und Leben hintreten, ohne sie noch einmal gesehen, ihr noch einmal die Hand gedrückt zu haben.

Behutsam stieg er die Treppe empor und lauschend blieb er an der Thür ihres Zimmers stehen, dann öffnete er dieselbe. An dem Tische, den Kopf in den Händen vergraben und das Taschentuch an die Augen gepreßt, saß sie in tiefem Schmerz verloren. Sie hatte den Bruder nicht kommen gehört.

„Hedwig, meine arme Schwester!" rief er mit bebender Stimme. Da fuhr sie empor und tiefe Röthe der Scham bedeckte ihre Wangen, daß er sie in ihrem Leid gesehen. Gleich darauf aber fiel sie ihm schluchzend um den Hals und recht ausweinen mußte sie sich an seiner Brust. Wie bleich und verhärmt war ihr Gesicht, als er ihr liebevoll den Kopf emporhob.

„Verzeihe, daß ich noch so spät zu Dir gekommen und Dich in Deinem Schmerze überrascht habe. Vor mir brauchst Du Dich ja Deiner Thränen nicht zu schämen, empfinde ich doch so tief Dein ganzes Weh mit Dir!"

Leise weinte sie weiter und noch immer konnte sie nicht sprechen. Feucht schimmerte es auch in seinen Augen, wie er so voll des tiefsten Mitgefühles auf sie niedersah. Wo war das heitere, lebensfrohe Mädchen doch geblieben, das sie sonst gewesen!

„Auf welch' ruchlose Weise wurde Dein schöner Jugendtraum zerstört! Blicke vertrauend in das Leben und vergiß, die Zeit heilt alle Wunden!"

Da blickte sie wehmüthig auf zu ihrem Bruder, dann faßte sie seine Hand und bevor er es wehren konnte, führte sie dieselbe innig an ihre Lippen.

„Wie danke ich Dir, Bruno, für Deine Theilnahme, Deine Sorge. Du weißt nicht, wie es mich erleichtert, Dir mein Leid zu klagen. Wie hast Du doch stets so gut an mir gehandelt und welche Opfer mir gebracht! Verzeihe, wenn ich mit meinem Schmerze Dir lästig falle; aber wenn ich auch den Willen habe, heiter zu sein, ich kann's ja nicht! — Wie namenlos habe ich ihn geliebt, mein ganzes Leben ging in meiner Liebe auf und freudig hätte ich es für ihn hingegeben! Geglaubt und vertraut habe ich ihm, wie einst der guten, unvergeßlichen Mutter; sie hat mich nie getäuscht und er — er hat des Geldes wegen mich verrathen und verlassen!"

Wieder barg sie schluchzend ihr Gesicht an des Bruders Brust, welcher zu erschüttert war, um gleich sprechen zu können. Aber in seinen Augen flammte es auf und fast freudig wurde ihm zu Muthe bei dem Gedanken, dem Lieutenant bald mit der Pistole gegenüber zu stehen. Jetzt, im Augenblicke, hätte er es thun wollen, er fühlte, daß er sicher gut getroffen haben würde.

„Er soll Dich nicht umsonst unglücklich gemacht haben!" klang es zornbebend von seinen Lippen. „Die wohlverdiente Strafe soll dem Elenden nun werden!"

„Bruno, was hast Du vor? Du willst Dich mit ihm schlagen!" rief sie entsetzt. „Um Gottes Willen, Du willst es thun, ich lese es ja aus Deinen Zügen und warum wärst Du sonst gerüstet zu so später Stunde?"

Vergeblich war jetzt alles Leugnen seinerseits, sie ließ sich nicht beschwichtigen, hatte sie ja doch von seinem Streite mit dem Lieutenant gehört, aber bisher nicht an die blutigen Folgen desselben gedacht.

„Wenn Dir mein Leben lieb ist, thue es nicht, denn keine Ruhe fände ich mehr auf dieser Welt, wenn das Duell unglücklich endete! Meinetwillen willst Du Dein Leben in die Schanze schlagen und auch seines, meinetwillen soll Blut fließen?! Ach, was kann ich armes Mädchen denn dafür!"

Da sein Beginnen nicht mehr zu verbergen war, konnte er nur trösten und beruhigen, aber es wollte ihm nicht gelingen.

„Bruno, nicht an mich, nur an Deine Frau und Deine Kinder denke! Deine Wilhelmine überlebt ja nicht Deinen Tod, weißt Du doch, mit welch' schwärmerischer Liebe sie an Dir hängt! Und als Vater darfst Du Dein Leben nie und nimmer leichtsinnig opfern!"

„Sei ruhig, Hedwig, mache mir das Herz nicht schwer, es muß geschehen, die Mannesehre gebietet es!"

„Die Ehre? — O Ihr harten, gefühllosen Menschen! — Die Ehre?! Denke an Weib und Kind! Da ist Deine Ehre und Du befleckst sie, wenn Du die Deinen hilflos verlassen willst!"

Erschüttert stand der Hauptmann todtenbleich vor ihr; sie aber fuhr mit vor Thränen erstickter Stimme fort:

„Und auch an mich denke ein klein wenig! In heißer Liebe zu Dir schlug schon mein Kinderherz und reich erwiderteſt Du sie. — Lasse Alles vergessen sein! Ich habe ihm vergeben, thu' Du es auch! Wen hätte ich denn auf der weiten Welt, wenn ich Dich verliere! Aus Erbarmen mit mir gehe nicht zum Duelle, denn Dein Leben kostet auch das meine, auf den Knieen bitte ich Dich darum!"

Da fiel sie vor ihm nieder und rang flehend ihre Hände zu ihm empor. Nur schwer gelang es ihm, sie zu erheben. Da wollte sie zur Thür eilen, doch mit starkem Arme hinderte er sie daran.

„Was willst Du thun, Hedwig? Lasse Vernunft einkehren bei Dir!"

„Was nicht ich im Stande bin, Deiner Frau und Deinen Kindern soll's gelingen! Durch das Haus will ich das Entsetzliche rufen, daß die Schreckenskunde sie aus dem Schlafe stören soll!"

Es dauerte lange, sie nur einigermaßen zu beruhigen.

„Es gilt meine Ehre und meine Existenz! Denke darüber, wie Du willst, aber als Offizier kann und darf ich nicht anders handeln! Willst Du, daß Dein Bruder als Feigling ausgestoßen wird aus den Reihen der Armee? Vergiß die Schande nicht!"

Da schlang sie fest die Arme um seinen Hals, als wollte sie ihn nimmer lassen. Liebevoll strich er ihr die Haare aus der Stirne.

„So lasse uns denn in Ruhe scheiden und verbirg es sorgsam vor meiner Frau, ihr Herz würde Todesqualen leiden und ich könnte es nicht ändern. Gewiß wird es gut enden!" Schwer nur brachte er das Folgende über seine Lippen. „Hedwig, sollte es aber nicht geschehen, sollte ich nicht wiederkehren, dann sei meiner Wilhelmine eine treue Stütze in ihrem Leide und verlasse auch meine lieben Kinder nicht! Jetzt lebe wohl! Gewiß sind alle Sorgen, alle Angst umsonst gewesen und auf das schwere Scheiden folgt ein frohes Wiedersehen!"

Einen innigen Kuß drückte er noch auf ihren Mund; sie aber weinte leise und reichlich flossen die Thränen über ihre Wangen. Da machte er sich aus ihren Armen frei und schon war er an der Thür.

„Bruno!" rief sie wieder, und abermals umschlang sie ihn. Als er endlich sich sanft befreit und die Thür sich hinter ihm geschlossen, brach sie schluchzend an derselben zusammen, galt es doch des Bruders Leben, und auch das Leben dessen, der sie verrathen, war ihr noch immer theuer.

Wieder ging der Hauptmann in seinem Arbeitszimmer erregt auf und nieder. Hätte er gewußt, daß es dahin kommen würde, er hätte sich und der Schwester diesen schweren Kampf erspart.

Es war Zeit zum Aufbruche. Aber er konnte nicht fort, bevor er nicht noch einmal seine Frau und seine Kinder gesehen. Ganz leise öffnete er die Thür, die zum Schlafzimmer führte. Nur mattes Licht verbreitete die Nachtlampe auf dem Tische.

Wie jugendschön war sie noch, seine Wilhelmine! Welch' treue Liebe hatte sie ihm geweiht und all' die schweren Kämpfe und Hindernisse hatte dieselbe siegreich überdauert. Die blonden Locken fielen losgelöst über ihre Schultern und wie ein leises Lächeln umspielte es ihren Mund.

Da stand der ernste Mann, lange und lange blickte er sie an und sogar nicht sattsehen konnte er sich an ihr. Wie sorglos sie ruhte, während er hinausging auf Tod und Leben. Da krampfte es seine Brust zusammen und aufschreien hätte er mögen vor tiefem Weh. Und dort, dort schlummerten seine Lieblinge mit schlafgerötheten Wangen. Die reizenden Engelsköpfchen hatten sich aneinander geschmiegt und so innig umschlungen hielten sie sich mit ihren zarten Aermchen.

Frau und Kinder! Die theuersten Schätze seines Lebens waren sie ihm! Hier schmolz der starke Mann, und wie er sich über die beiden Mädchen beugte und Küsse auf ihre Lippen hauchte, rannen unaufgehalten ihm die Thränen nieder.

Als er dann vor seiner Frau stand, da hätte er sie nur ein einziges Mal in seine Arme schließen und ihr noch einmal sagen wollen, wie namenlos er immer sie geliebt. An ihrem Bette sank er auf die Knie, und einige Augenblicke blieb er so liegen. Dann noch einen Kuß, noch einen Abschiedsblick — vielleicht ein Lebewohl auf ewig! Und als die Thür sich hinter ihm geschlossen, schlug er tieferschüttert die Hände vor das Gesicht.

* * *

Bleiern zogen die Stunden vorüber. Mit brennenden Augen starrte ein bleiches Mädchen hinaus zum Fenster ihres Zimmers und eifrig spähte sie hinab auf die Straße. Ihr Herz litt Todespein und namenlose Angst erfüllte sie; ruhig aber schlummerten noch immer Frau und Kinder.

Dann wurde er gebracht auf einer rohgezimmerten Bahre, mitten durch das Herz getroffen, erschossen von dem Ehrlosen, der zu seiner Schandthat an der Schwester noch den Mord des Bruders hinzufügte. Mit einem Todesschrei brach Hedwig an seiner Leiche zusammen. Nimmermehr kam sie zum Bewußtsein, denn ein Nervenfieber machte ihrem Leid ein Ende, und nach wenig Tagen wurde sie an der Seite des geliebten Todten in's Grab gebettet. Nicht Stab und Stütze konnte sie der verzweifelten, nun hilflos dastehenden Wittwe und den armen, verlassenen Kindern werden. Vernichtet so viel Glück mit einem Schlage! Und alles Elend, aller Jammer — „um der Ehre willen!"

Sprechsaal.

Frage 620: Was gibt es in der Schweiz für Anstalten, wo man einen ungerathenen Knaben von 16 Jahren unterbringen könnte, damit er unter strenger Zucht und guter Aufsicht ein Handwerk erlernen könnte oder wenigstens zu regelmäßiger nützlicher Arbeit angehalten würde?

Frage 621: Was für ein deutsches Blatt behandelt in verständiger, klarer Weise Schul- und häusliche Erziehungsfragen?

Frage 622: Wie können Fettflecken aus Guttuchkleidern vollständig entfernt werden, so daß sie nicht nach einiger Zeit wieder zum Vorschein kommen?

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

F. M. in **S.** Wir sind bereits von Freundesseite von der Sache unterrichtet. Noch sind wir aber im Falle, zu schweigen, bis wir uns ein eigenes, klares Bild zu schaffen im Stande sind. Immerhin besten Dank für die Mittheilung.

Frau **Emma G.** in **L.** Wenn Sie eine politische Größe geheirathet haben, so müssen Sie es eben auch mit in den Kauf nehmen, wenn der Name Ihres Mannes und also auch der Ihrige von den Gegnern etwa despektirlich ausgesprochen wird und sogar geschäftliche und häusliche Verhältnisse der öffentlichen Kritik unterliegen. Wenn Sie Ihren Frieden wahren wollen, müssen Sie lernen, sich ruhig über so etwas hinwegzusetzen. Anstatt zu jammern und zu klagen sollten Sie dem von der rauhen Oeffentlichkeit angegriffenen und verwundeten Mann ein köstliches, friedliches Daheim bereiten, daß er dort die politischen Kämpfe vergessen und sich glücklich fühlen kann.

Frl. **A. M.** in **B.** Spitze, hohe Absätze an den Schuhen, festgebundene, nicht dehnbare Strumpfbänder, festes Einschnüren der Taille, pressende Halskragen und eng anliegende Kleiderärmel — sollte all' dies nicht mehr als genug sein, um die Blutzirkulation zu hemmen und die ausgiebige Thätigkeit der Lungen zu beeinträchtigen? Entfernen Sie all' diese Schädlichkeiten und Sie werden sich sofort wohler befinden. Auch sorgen Sie für reine Luft in den Schlaf- und Wohnräumen und befleißigen Sie sich einer energischen Hautpflege, nicht in Anwendung von Puder und Schminken, sondern durch öftere Bäder und tägliche Abreibungen des Körpers.

Frau **B. L.** in **A.** Die schönste und reizendste Mode für Kinder ist das Einfache und Naturgemäße.

P. S. H. Z. Anonyme Anschuldigungen finden in der „Schweizer Frauen-Zeitung" kein Echo, auch dann nicht, wenn uns der größte Nutzen in Aussicht gestellt wird. Wenn die Klagen gegen die Betreffenden richtigen Grund haben, so dürfen sie unter vollständiger Namensnennung gemacht werden. „Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu." So lange eine Klage für uns nicht gründlich erwiesen ist, nehmen wir den Angeschuldigten jederzeit in Schutz.

Nr. 10. Aecht türkischroth gefärbte Wolle ist waschächt, dagegen ist sie theurer als die anderen farbigen Wollen. Gewaschen werden sie in lauwarmem Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde.

Hrn. **Em. Z.** in **T.** Herzlichen Dank für Ihre gute Meinung; Ihre Wünsche können Berücksichtigung finden.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.
Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht:

In ein gutes Privathaus eine brave, fleissige Tochter, die Liebe zu Kindern hat (sind bereits grösser), den Zimmerdienst versteht und namentlich auch im Weissnähen geübt ist. [4596

Anmeldungen unter Aufgabe von Referenzen sub Chiffres O F 2970 an das Annoncenbüreau von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

4603] Eine brave und gewandte Person, welche mit Kindern umzugehen weiss und die Hausgeschäfte versteht, findet Anstellung im **Thurbad Bischofszell.**

Gesucht.

4602] In einem Badhôtel wird **einer gebildeten Tochter für 2—3 Monate freie Station und Kurgebrauch offerirt,** wogegen dieselbe zwei schulpflichtigen Kindern die Hausaufgaben zu überwachen und wöchentlich zwei Stunden französischen Unterricht zu ertheilen hätte.

Adressen nimmt Herr **A. Wunderli,** Pfarrhelfer in **Baden** (Schweiz), entgegen.

Doppeltbreiter Wolga-Foulé

(garantirt reine Wolle), à **Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.** Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis. [4467

Stelle-Gesuch.

4598] Eine gut erzogene Tochter von angenehmem Aeussern, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, seit mehreren Jahren an besseren Stellen in Privathäusern der französischen Schweiz plazirt, sucht eine Stelle als **Ladentochter.** Zeugnisse zur Verfügung.

Offerten mit Ziffer 4598 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Wittwe aus guter Familie, gesetzten Alters, im Hauswesen vollkommen vertraut und beider Sprachen mächtig, sucht eine **Vertrauensstelle,** sei es zu einer Dame oder zu einem Herrn, Familie oder Hôtel. Gute Zeugnisse. [4601

Offerten unter 4601 nimmt die Expedition zur Beförderung entgegen.

Stelle-Gesuch.

4597] Ein gut erzogenes Frauenzimmer gesetztern Alters, von gutem Charakter, das schon eine Reihe von Jahren in mehreren Familien als **Haushälterin** zur besten Zufriedenheit gewirkt, sucht ähnliches Engagement, am liebsten bei älteren, alleinstehenden Leuten in bürgerlichem Hause. Beste Referenzen.

Offerten mit Ziffer 4597 befördert die Expedition d. Bl., welche auch auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt.

Eine sehr empfehlenswerthe junge Frau, tüchtige Kraft für Anfertigung irgend welcher exakter **weiblicher Handarbeiten,** sucht für ein Geschäft oder Etablissement in der Nähe der Stadt Schaffhausen oder St. Gallen solche regelmässig zu liefern.

Freundliche Mittheilungen von Adressen sind gütigst zur Weiterbeförderung der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" einzusenden. [4577

Ladentochter.

4579] In ein grösseres, sehr solides Cigarrengeschäft wird eine tüchtige, charakterfeste Ladentochter als **Verkäuferin** zu baldigem Eintritt gesucht. Sprachenkenntnisse nothwendig.

Offerten unter Chiffre **M R 4579** an die Expedition dieses Blattes.

4586] Ein junges, intelligentes Mädchen (Ostschweizerin), das ein Ordinäre kochen kann und sich den andern vorkommenden Hausgeschäften willig unterzieht, findet dauernde Stelle in einem Privathaus in Bern. Eintritt auf 1. Dezember. Reisekosten werden vergütet.

Adresse ertheilt das Offerten-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Gesucht.

4587] Ein Frauenzimmer, in den Handarbeiten **(Strickereien, Häckelarbeit** und **Stickereien,** Blattstich ausgeschlossen) gewandt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen beständige **Arbeit in's Haus.**

Gefl. Offerten unter Chiffre 4587 beliebe man an die Exped. d. Bl. zu senden.

Kein Zweifel mehr!

Wer will heute noch zweifeln an der Unfehlbarkeit des **Eau Anti-Pelliculaire,** wenn täglich, ja sogar stündlich, solche Berichte bei mir eingehen, wie der hier folgende, über dessen wunderbar heilsame Wirkung auf die Kopfhaut und den Haarwuchs? [4488

Herr **J. Blank,** Schaffhausen.

Senden Sie mir wieder 5 Flaschen **Eau Anti-Pelliculaire.** Ich kann Ihnen die beste Zufriedenheit über dieses Kopfwasser aussprechen. Frl. Neff.

Appenzell, z. Krone, im Dezember 1885.

Zu haben à Fr. 2. 25 bei **Obigem.**

Pension

4581] **für junge Herren** bei Herrn und Frau **Cornaz-Berger** in **Neuenburg.** Gute Referenzen zu Diensten. (H 230 N)

Man wende sich gefälligst an Herrn Altforstmeister **Cornaz** in **Neuenburg.**

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Einblicke

durch

Fenster, Thür und Dach

in das Innere des Menschen.

Eine Quintessenz der Beobachtungen und Forschungen eines Lavater, Gall, Spurzheim, Roger, David u. a. m. über Physiognomik; Schädellehre; Mund, Zähne und Lippen; Haltung und Bewegung des Körpers, Stimme, Gang, Kleidung; Mimik; Deutung und Auslegung der Handschriften; Chirologie etc.

Dritte Auflage,

durchgesehen, verbessert und vermehrt von **Friedrich Seidel,** [4594

Stiftslehrer.

Mit 14 Tafeln Abbildungen.

1886. gr. 8. 3 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Aechte

Konstanzer Trietschnitten,

Per ½ Kg. Fr. 1. 30 Cts.

Feinste Nonnenkräpfli,

weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.

Für Wiederverkäufer Rabatt.

R. Ruckstuhl,

4385] Loretto-Lichtensteig.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614

NEUCHATEL (SUISSE)

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,

St. Gallen.

Doppeltbreite

Carreaux fantaisies,

Saison-Nouveauté à Fr. 1. 20 Cts. per Elle oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4452

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Fabrikation

von [3988

St. Galler

Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:

Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**

Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**

Gestickte Roben jeglichen Genres.

Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies,

Heiden.

Richter's

Steinbaukasten.

Aufträge auf solche, sowie auf

Ergänzungskasten

werden prompt ausgeführt.

Wilh. Tanner in **Herisau,**

zur Helvetia. [4599

Klavier-Lampen

in Nickel und Messing

empfiehlt höflichst [4600

J. Eicher, Lampist, **St. Gallen,**

24 Schmiedgasse 24.

Winterpantoffeln

und Finken

mit soliden **Schnürsohlen,** wieder bestens assortirt, sowie

Hanf- & Schnürsohlen

in allen Nummern.

Thürvorlagen

aus **Cocus-** und **Manillaseil** in fünf verschiedenen Grössen.

Cocusläufer

60—120 Cm. breit [4552

zu billigen Preisen empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich,

Limmatquai 12 und Rennweg 58.

Nähmaschinen

unten und **oben direkt** von der Fadenrolle nähend. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fünfjährige Garantie.

Ebenso **Gloriosa-, Singer-** und **andere Nähmaschinen** halte in grosser Auswahl.

Reparaturen [4582

aller Systeme Näh- und Strick-Maschinen.

Prompte Bedienung.

A. Hotz, Mechaniker, in **Cham.**

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Olga.

Beginn eines neuen Quartalkurses **Dienstag d. 11. Januar 1887.** Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Neben der praktischen Ausbildung der Schülerinnen Hauptgesichtspunkt der Anstalt die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind, womöglich noch vor dem 20. Dezember, zu richten an (M. ag. 547 S) [4589

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung **und ausserordentlich billigen** Preis. [3737 Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS

Englische Sprache.

4593] Unterzeichneter empfiehlt sich auch diesen Winter für Ertheilung **englischen Sprach-Unterrichts,** speziell solchen Personen, die in kürzester Zeit **englisch sprechen** zu lernen wünschen.

D. Scheibener, Sprachlehrer, **St. Gallen,** Scheffelstrasse 18, I. Stock.

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4342

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Warum sind die Richter'schen **Patent-Steinbaukasten** so beliebt? Warum werden sie von den Kindern **allen anderen Spielen vorgezogen?** Die Erklärung hiefür findet man in den zahlreichen **Gutachten** angesehener Pädagogen, welche der **neuen reichillustrirten 1886er Preisliste** beigedruckt sind. Es sollte daher niemand versäumen, vor der Wahl eines Weihnachtsgeschenkes diese Preisliste zu lesen und sie schleunigst per Postkarte zu bestellen bei: **F. A. Richter & Cie.** in Olten, Rudolstadt, Nürnberg, Wien, Rotterdam oder London E. C., 1. Railway-Place, Fenchurch-Street. [4553

Fröbel's ächte Spielgaben

Lehr- und Beschäftigungsmittel,

Kinderhandarbeiten

für Kindergarten und Haus.

Reiche Auswahl, stets Neuheiten. Preiscourante gratis und franko. (H 4031 Q)

Carl Kaethner, Winterthur,

Fabrik von Kinderhandarbeiten. [4523

Wolldecken

zu Fr. **3. —, 4. 25, 5. —, 6. 50** und höher empfiehlt in frischer Sendung

Robert Egli, Tuchhandlung, Zürich [4592

64 Bahnhofstrasse 64.

Nach Auswärts per Nachnahme.

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Das

Volks-Magazin St. Gallen

ausgedehntestes, grösstes Ellenwaaren-Geschäft

mit **Filialen** in **Basel** und **Bern**

ist die billigste und reellste Bezugsquelle für

Baumwollwaaren, Leinwand, Frauenkleiderstoffe, wollene Bettdecken etc.

Muster stehen von St. Gallen aus gerne franco zu Diensten. (Basel und Bern versenden keine Muster.) Beim Verlangen von Mustern bittet man um gefl. nähere Bezeichnung der gewünschten Stoffe.

Aufträge werden prompt und exact ausgeführt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Hausirer, Nätherinnen, Anstalten etc. geniessen Extra-Rabatt.

Kinder-Gartenlaube.

Farbig illustr. Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung der **Jugend.** Gediegenheit des Inhalts durch Jugendschriftsteller I. Ranges verbürgt. Vorzügliche Illustrationen im feinsten Farbendruck. Alle 14 Tage ein Heft mit 12 Seiten Text und 4 farbigen Illustrationen. Preis vierteljährlich 60 Pfg. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Probehefte gratis durch den **Verlag der Kinder-Gartenlaube** in **Nürnberg.** I. und II. Quartal fein gebunden 1 Mark 50 Pfg. [4538

F. SCHERRER & Co.'s Haushaltungs-Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Technische Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Talgkerzen u. -Tafeln

Fabriken mit Dampfbetrieb

Vorstadt Nr 301 und Fulacherbürgli Nr. 1095

Schaffhausen.

Nachfolger der Firma

KUNKLER-HIRZEL

3857] gegründet 1822. [OF646

F. SCHERRER & Co.'s Stearinkerzen
F. SCHERRER & Co.'s Cristall. Soda
F. SCHERRER & Co.'s Fettwaaren.

Zu haben bei allen Droguisten und Colonialwaarenhändlern.

Um sich gegen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich *F. Scherrer & Co.'s Fabrikate.*

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS. LAUSANNE (SUISSE)

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Als praktisches Geschenk

auf den

Arbeitstisch für Frauen und Töchter

versendet die **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen** folgende

Schnittmuster-Ausgaben.

I. Ausgabe.

12 Schnittmuster zum Auflegen

(mit gedruckter Erklärung):

I. Die Untertaille.
II. Schürzchen für größere Kinder.
III. Kindermantel. [705
IV. Beinkleid für Mädchen.
V. Morgen- oder Hausjacke.
VI. Kleider- und Mantelkragen.
VII. Untertaille für Kinder.
VIII. Kleiderrock und Kinderumlauf.
IX. Knabenhosen.
X. Kinderschürzen mit Aermeln.
XI. Schürzchen (für 1—3 Jahre).
XII. Windelhöschen.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion.

II. Ausgabe.

I. Jacken-Taille für korpulente Personen mit großen Hüften.
II. Jacken-Taille für mittlere Posturen.
III. Jacken-Taille für magere Personen mit kleinen Hüften.
IV. Jacken-Taille für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.
V. Jacken-Taille für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.
VI. Kurze Taille f. Mädchen von 4—6 J.
VII. Kurze Taille f. ein Kind von 1—2 J.
VIII. Halbanschließender Paletot für erwachsene Personen.
IX. Halbanschließender Paletot f. Mädchen von 11 bis 12 Jahren.
X. Paletot für Mädchen von 6—8 J.
XI. Weite Hausjacke.
XII. Weites Jäcklein für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.
XIII. Eine Hausschürze.
XIV. Kleine Schürze für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion. 8 Blätter.

III. Schnittmuster-Ausgabe

(hergestellt v. Frau Hagen-Tobler) ist nun ebenfalls bei uns bestellbar und in jeder Weise auf's Beste den verschiedenen Wünschen unserer verehrlichen Abonnentinnen angepaßt. Dieselbe umfaßt zwei Abtheilungen.

1. Abtheilung.

23 vollständige Grund-Schnittmuster in Naturgröße, vorzüglich anerkannt für gutes Passen (einzeln zum Auflegen, nicht ineinander und übereinandergehend bedruckt), nebst praktischer Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei. Preis: Fr. 3. —

2. Abtheilung.

Vollständige Kleinkinder-Ausstattung mit 53 Schnittmustern in Naturgröße, nebst leichtfaßlicher Erläuterung. Preis: Fr. 4. (Diese Ausgabe enthält Alles, was die Bekleidung kleiner Kinder erfordert.)

Jede Abtheilung ist auch einzeln zu haben. Beide zusammen in gleicher Sendung zu dem reduzirten Preise von Fr. 6.

Diese Muster entsprechen ganz speziell den Bedürfnissen verständiger, einfacher Hausfrauen und Töchter, die an Hand der sehr klar und faßlich gebotenen Anleitungen in den Stand gestellt sind, jedes Kleidungsstück für sich und die Familienangehörigen selbst herzustellen.

Diese Schnittmuster-Ausgaben sind unstreitig das Beste, Einfachste, Verständlichste und Billigste, was in dieser Art bis jetzt geboten wurde, und es ist vorauszusehen, daß — bei der durch unsere obligatorischen Arbeitsschulen allgemein verbreiteten Vorbildung im Nähen — diese äußerst praktischen, ihren Werth nie verlierenden Muster sich in jeder Familie einbürgern werden.

Jede Ausgabe geschieht in fertig zusammengestellten Kollektionen (nicht in Lieferungen einzelner Muster), damit allen Wünschen gleichzeitig entsprochen wird.

Zu Bestellungen für sofortige Lieferung ladet ein

Die Expedition.